



In einem einleitenden Aufsatz stellt Brigitte Tast ihre Kinoarbeit in den Kontext feministischer Auseinandersetzung mit dem Film seit Anfang der siebziger Jahre; sie erinnert an die Diskussion um den Begriff eines 'Frauenfilms', der durchaus auch von Männern gedreht werden konnte, ein Begriff, der aber schnell popularisiert und verwässert wurde. Feministische Filmprojekte entstanden, wie die 1974 gegründete und erfreulicherweise immer noch existierende Zeitschrift 'Frauen und Film', andere sind wieder eingegangen, wie der feministische 'Chaos-Film Verleih', dem nur ein Jahr Lebenszeit beschieden war (von 1979 - 1980). Die Hildesheimerinnen verstanden und verstehen sich als dieser Tradition zugehörig; deshalb hieß ihre Filmreihe, wie jetzt das Buch 'Filme von Frauen' und nicht 'Frauenfilme'.

Auch Jutta Brückners Aufsatz, der einzige, der sich dem Gegenstand theoretisch nähert, betont diese Differenz, weist den Begriff des Frauenfilms aber gleichzeitig als historisch notwendiges Konstrukt auch der Frauenbewegung aus, der helfen sollte zu spezifizieren, was denn nun genau der Unterschied sei zwischen Filmen von Frauen und Männern. Die Diskussionen um eine feministische Ästhetik, so Brückner, haben ergeben, daß es kein normatives System geben könne, an dem sich etwa Filmproduzentinnen orientieren könnten. Bei jedem Film sei wieder neu zu entscheiden, ob er feministisch sei oder nicht. Zu einem feministischen Film gehört in jedem Fall Kritik: an den bestehenden Geschlechterverhältnissen ebenso wie an den stereotypen Bildern und Erzählweisen, in denen sie reproduziert werden. Und gerade weil wir heute in einem Land leben und mit einer Filmproduktion konfrontiert werden, die "die Heiterkeit von Idioten mit der Wohlgeordnetheit der Zustände verwechselt" (Brückner, S. 7), sollte das Buch nicht zu nostalgisch rezipiert werden. Historische Kontinuität wider den postmodernen Zeitgeist zu setzen, gerade in einem so sensiblen Bereich wie dem der Bilderwelten, das scheint mir die wichtigste Lehre zu sein, die sich aus dem vorliegenden Buch ziehen läßt.

Eva Hohenberger